

gesehen werden können. Vf. nimmt als Beispiel die Pfarrei Malinda; von 38 Anglikanern betreten 6 niemals die Kirche, 13 nur an hohen Festtagen; von den dortigen 26 Katholiken besuchen 12 regelmäßig die Sonntagsmesse. Von 53 verheirateten Christen blieben nur 14, darunter 8 Katholiken, monogam; von 64 Christen besuchen alle, außer 4 oder 5, regelmäßig den Zauberer. Das Bild scheint sehr düster, und wir können nicht behaupten, daß es zu schwarz gezeichnet wäre. Aber kann man von so wenigen Einzelfällen aus überhaupt allgemeingültige Schlußfolgerungen ziehen?

Interessanter sind die langen Ausführungen über die Geschichte der Missionen in Uganda und die überlieferten religiösen Anschauungen. Der erste Teil (bis S. 105) versucht, das Wachstum der katholischen und protestantischen Missionen von 1850 bis 1950 darzustellen. Das ist wirklich ein Gewinn. Diese Geschichte wurde bisher nie geschrieben. Noch jetzt bedarf es vieler und sorgfältiger Untersuchungen, um genau herauszustellen, was eigentlich alles in den Religionskriegen Ugandas im Jahre 1892 mitspielte und vor sich ging. Vf. bietet uns viele bisher unveröffentlichte Einzelheiten, die er den Archiven der SCM in London entnahm, übergibt aber auch viele bekannte Einzelheiten, so daß ein abgewogenes Urteil kaum möglich ist.

Die soziologischen Bemerkungen über die Ehe und Pubertätsriten sind höchst interessant; man wünschte jedoch, daß mehr Unterscheidungen gemacht würden für die einzelnen sozialen Schichten. Denn auch in Uganda variieren die Gebräuche und Sitten stark innerhalb der sozialen Schichten. Ein besonders schwieriger Punkt ist schließlich die Abwägung des materialistischen Einflusses, der von den Europäern und Indern im Lande ausgeht. Vf. meint, daß die Bantu in geringerem Maße, als man bisher wohl annahm, geneigt seien, unsere europäischen Gebräuche zu übernehmen. Er mag recht haben für jene Dinge, die typisch europäisch sind, nicht aber für das, was spezifisch christlich ist. Der Muganda hat das Christentum sehr tief in sich aufgenommen und sich von ihm prägen lassen. Es gibt eine Bugandaform des Christentums, wie es einen *American way of catholic life* oder eine deutsche Ausprägung des Christentums gibt. Es braucht natürlich seine Zeit, bis sich die katholische Form des Bugandachristentums im Lande heimisch gemacht haben wird; aber diese Zeit wird kommen.

Den Schluß bilden einige Anhänge, darunter ein Verzeichnis der ersten Christen Ugandas, katholischer wie protestantischer, und der Bericht über ihre weiteren Schicksale. Bildtafeln und Statistiken dienen der Veranschaulichung. Das Buch ist eine vorzügliche, von ernster Auffassung getragene Monographie, die auch dem katholischen Missionar wertvolle Anregung bieten wird.

Linz am Rhein

P. Dr. Frid. Rauscher W. U.

## RELIGIONSWISSENSCHAFT

BIANCHI, UGO: *Il dualismo religioso*. Saggio storico ed etnologico. Roma 1958, 216 S.

In dieser religionsgeschichtlich ausgerichteten Studie geht es dem Vf. um das Problem des kosmogonischen Dualismus. Er vertritt die These, daß die dualistische Anschauung von einem zweifachen Prinzip der Weltentstehung nicht auf iranische bzw. gnostische Einflüsse zurückzuführen ist, da der Historiker Kultur- und Religionsbereiche feststellt, die völlig außerhalb einer möglichen und wirklichen Einflußsphäre des Iranischen bzw. Gnostischen liegen und dennoch ein-

deutig dualistischer Art sind. Vf. verweist insbesondere auf den allgemeinen Befund bei den nordsibirischen Völkern und vor allem bei den nordamerikanischen Indianerstämmen und den polynesischen Völkern. Er interpretiert die dualistischen Mythen im einzelnen und untersucht auch dualistische Erscheinungen im christlichen Mittelalter sowie im polnischen Judentum des 17. und 18. Jhs. Seine Darlegungen führen zu der Konsequenz, daß der Dualismus als kosmogonisch-grundlegende „Theorie“ nicht von irgendwoher ableitbar ist, sondern ein eigenständiges Phänomen darstellt, das — wie Vf. sich ausdrückt — aus der „humus ethnologica“, d. h. aus dem jeweils gegebenen völkischen Grund hervorgeht (vgl. S. 26 f.). Was mit „humus ethnologica“ gemeint ist, wird leider philosophisch und sachlich zu wenig präzisiert. Die These des Buches steht gegen jene vom Urmonotheismus. Wir können diese Frage hier auf sich beruhen lassen. Vf. müßte jedoch die andere Frage beantworten, ob nicht in der Frühzeit Israels ein undualistisches Denken antreffbar ist und, wenn ja, aus welchen Gründen. Der Befund hinsichtlich des kosmogonischen Dualismus bei den Eingeborenen Afrikas und Südamerikas kommt in der Untersuchung nicht zur Sprache. Eine Heranziehung der Theorie des kollektiven Unbewußten von J. G. JUNG könnte zum Ganzen wenigstens wertvolle Anregungen bieten. JUNG wird vom Vf. jedoch nicht zitiert. — Die Studie beruht auf solider Erforschung der ethnologischen und religionshistorischen Fakten und der entsprechenden Literatur und verdient, von der religions-, geistes- und kulturgeschichtlichen Wissenschaft beachtet zu werden.

München

Dr. Heinz Robert Schlette

VELTHEIM-OSTRAU, HANS-HASSO VON: *Götter und Menschen zwischen Indien und China*. Tagebücher aus Asien. — Dritter Teil: Birma, Thailand, Kambodscha, Malaya, Java und Bali. Classen Verlag / Hamburg 1958. 380 S. Ganzleinen 19,80 DM.

Der feinsinnige, im Jahre 1956 verstorbene Vf. führt uns in dem posthum erschienenen Schlußband seiner Asientagebücher aus der Zeit kurz vor dem letzten Krieg in alte Kriegsstätten und neue Hauptstädte des Raums von Hinterindien und Insulinde. Für den Religionsforscher ist der Wert des in breitem biographischem Stil geschriebenen und mit zahllosen Zitaten aus der Übersetzungs- und Sekundärliteratur durchsetzten Buches dadurch getrübt, daß es mehr romantisch-ästhetisierend anstatt pragmatisch gehalten ist und allenthalben die persönliche Neigung des in einer Art geistigen Jugendstils beheimateten Autors zum Ausdruck bringt. Sachlich am wertvollsten sind vielleicht die Ausführungen über javanische Musik. Ref. hat aber nicht den Eindruck, daß dies Werk einen unentbehrlichen Beitrag zur wissenschaftlichen Südostasienliteratur liefert. Dennoch kann es als seriöse — wenn auch stark subjektive und den modernsten Problemen nicht immer voll gerecht werdende — Schilderung eines dem Europäer sehr fremden Kulturgebietes empfohlen werden.

Schliersee

Winfried Petri

#### VERSCHIEDENES

VON DEN DRIESCH, JOHANNES: *Geschichte der Wohltätigkeit*. Band I: Die Wohltätigkeit im alten Ägypten. Verlag Ferdinand Schöningh / Paderborn 1959, 207 S., kart. 18,— DM.